

Heilpflanzen gegen Krebs



Heilpflanzen spielen in der Krebsbekämpfung eine wichtige Rolle. Aus einigen Pflanzen werden sehr stark wirksame Medikamente gewonnen, die als Chemotherapeutika zur Abtötung von bestehenden Krebsgeschwüren verwendet werden. Andere Pflanzen helfen auf sanfte Art und Weise mit, die Entstehung von Krebs zu verhindern und unser Immunsystem zur Bekämpfung von veränderten Zellen zu stärken.

Eibe (grosses Bild oben). Paclitaxel heisst der Wirkstoff zur Behandlung verschiedener Krebserkrankungen. Ursprünglich konnten nur nordamerikanische Pflanzen verwendet werden. Heute ist es möglich, die Krebsmittel auch aus einheimischen Eiben zu gewinnen.
Katzenkralle (kl. Bild oben). Die Wurzelrinde dieses in Peru vorkommenden Lianengewächses, auch Krallendorn genannt, enthält wirksame Komponenten, die in der Krebsbehandlung eine immer grössere Rolle spielen.

Aus dem Madagaskar-Immergrün und der Eibe werden starke Chemotherapeutika hergestellt

Die beiden Alkaloide Vinblastin und Vincristin aus dem Madagaskar-Immergrün hemmen die Zellteilung und unterbinden die DNA-Synthese. Sie verhindern dadurch ein Tumor-Wachstum. Hauptindikation für Vinblastin sind die Lymphogranulomatose (Morbus Hodgkin) und andere maligne Lymphome, ferner das Karposi-Sarkom bei Aids. Das stärker toxische Vincristin wird insbesondere bei akuten lymphatischen Leukämien, Lymphomen, Melanomen und Brustkrebs verwendet.

Die Wirkung der beiden Alkaloide ist seit den frühen 60er Jahren bekannt. Beide Substanzen werden meist nicht einzeln eingesetzt, sondern in Kombination mit anderen Präparaten. Das Madagaskar-Immergrün (lateinischer Name: *Catharathus roseus*) stammt ursprünglich aus Madagaskar und wird bei uns auch als Zierpflanze angebaut. Es handelt sich dabei um einen 40-80 cm hohen Halbstrauch mit 3-8 cm langen, eiförmigen Blättern. Die Blüten sind weiss, rosa oder violett mit 5 quirlig gedrehten Blütenblättern. Die Pflanze gehört wie das bei uns verbreitete kleinblütige Immergrün (lateinisch: *Vinca minor*) zur Pflanzenfamilie der Hundsgiftgewächse. Der Aufwand zur Gewinnung der Wirkstoffe ist enorm, 1 kg getrocknete Blätter liefern z.B. nur gerade 3 mg Vincristin. Die Stoffe können heute teilweise auch aus Vorstufen von anderen, weniger wirksamen Vinca-Alkaloiden hergestellt werden.



Madagaskar-Immergrün. Diese Pflanze enthält die gegen bestimmte Krebsarten wirkenden Stoffe Vinblastin und Vincristin. Für 3 mg Vincristin sind 1 kg getrocknete Blätter nötig.
Foto ecomed

Das Diterpen-Alkaloid Paclitaxel, ursprünglich gefunden in der Rinde der amerikanischen Eibe, wird erst seit Anfang der 90er Jahre als Chemotherapeutikum gebraucht. Die Substanz wird angewendet zur Therapie von Eierstockkrebs im fortgeschrittenen Stadium. Neuerdings wird das Mittel zusätzlich eingesetzt zur Bekämpfung von Metastasen bei Gebärmutterkrebs sowie zur Behandlung des nichtkleinzelligen Bronchialkarzinoms. Auch dieses Mittel kann heute teilsynthetisch aus weniger wirksamen Alkaloiden der bei uns vorkommenden europäischen Eibe (lateinisch: *Taxus baccata*) hergestellt werden.

Mistel und Katzenkralle: Heilpflanzen, die das Immunsystem modulieren

In der anthroposophischen Medizin (nach Rudolf Steiner) werden Mistelpräparate seit Beginn zur Krebsbehandlung eingesetzt. Je nach Lokalisation des Tumors werden Misteln von verschiedenen Wirtspflanzen verwendet, z.B. von Kiefern, Tannen, Apfelbäumen, Eichen oder Ulmen. Teilweise werden die Präparate noch mit Schwermetallen wie Silber, Quecksilber und Kupfer kombiniert. In der Schweiz am bekanntesten für die Krebstherapie ist Iscador®, das Mistelpräparat von Weleda. Die Anwendung erfolgt normalerweise in Form von Injektionen, die in der Nähe des Tumors appliziert werden. An Orten, wo dies nicht möglich ist (z.B. bei Hirntumoren), wird die Mistel in Form von Tropfen eingenommen. Von der Schulmedizin wurde diesen Präparaten lange Zeit jede Wirkung abgesprochen.

In neueren Studien konnte aber gezeigt werden, dass in den Misteln spezielle Lektine enthalten sind, die unser Immunsystem befähigen, gegen abartige Zellwucherung zu reagieren. Es ist ein grosser Erfolg für die Komplementärmedizin, dass Mistelpräparate sowie andere anthroposophische, homöopathische und pflanzliche Heilmittel neu zur Pflichtleistung aller Krankenkassen gehören.

In der Volksmedizin wird die Mistel ausserdem zur Blutdruckregulierung verwendet. Bei der Teezubereitung ist dabei wichtig, dass das Mistelkraut nur kalt angesetzt und nicht erhitzt wird, da sonst die für die Wirkung verantwortlichen Lektine zerstört werden.

Bei der Katzenkralle (lateinisch: *Uncaria tomentosa*) handelt es sich um eine Lianenpflanze, die sich in den Regenwäldern von Peru und den umliegenden Staaten im Norden Südamerikas mit Hilfe ihrer charakteristischen Dornen (daher der Name Katzenkralle oder auch Krallendorn) an den Bäumen emporschlingt und dem Licht zustrebt. Sie gehört zur Pflanzenfamilie der Rötengewächse (Rubiaceae), zu der einerseits einheimische Kräuter wie das Labkraut und der Waldmeister gehören, andererseits wichtige Heil- und Kulturpflanzen wie die Yohimbe, die Chinarinde, die Brechwurz und der Kaffeestrauch.

Von der Katzenkralle kommen in der Natur zwei chemisch unterschiedliche Typen vor. Die zur Bekämpfung von Krebs und Aids wirksamen Inhaltsstoffe sind vor allem in der Wurzelrinde enthalten. Nur die Pflanzen mit pentazyklischen Oxindolalkaloiden sollen therapeutisch hilfreich sein, während diejenigen mit tetrazyklischem Grundgerüst (d.h. mit nur 4 statt 5 Ringverknüpfungen) weniger wirksam sind.

Zur Teezubereitung wird pro Tasse 1 Teelöffel getrocknete Wurzelrinde in kaltem Wasser angesetzt, auf etwa 80 °C erhitzt und während 30 Minuten bei dieser Temperatur gehalten. Der Tee wird am besten

über den Tag verteilt warm langsam getrunken. Unter dem patentrechtlich geschützten Namen Krallendorn® sind auch Tabletten und Tropfen erhältlich, bei denen garantiert wird, dass sie nur aus Pflanzen mit pentazyklischen Oxindolalkaloiden hergestellt werden



Mistel. Mistelextrakte werden bei verschiedenen Krebserkrankungen eingesetzt. Je nach Fall werden Misteln gebraucht, die auf bestimmten Wirtspflanzen gewachsen sind.

Obst und Gemüse schützen vor Krebs

Studien belegen, dass das Krebsrisiko bei einer hohen Aufnahme von Obst und Gemüse um ein Drittel bis zur Hälfte sinkt. Dieser Effekt ist jedoch von der Tumorart abhängig. So soll eine überwiegend pflanzliche Ernährung:

- die Häufigkeit von Magen- und Dickdarmkrebs um bis zu 90% vermindern,
- die Rate an Krebs der Gebärmutter, der Gallenblase, des Gebärmutterhalses, des Mundes, Rachens und der Speiseröhre um etwa 20%,
- bei allen übrigen Krebsarten um etwa 10%.

Trotz der als sicher erwiesenen vorbeugenden Wirkung einer obst- und gemüsereichen Kost hat es sich als schwierig erwiesen, die einzelnen Inhaltsstoffe, die das Krebsrisiko vermindern, zu identifizieren. Folgende Stoffgruppen gelten in Obst und Gemüse nach heutigem Wissenstand als Antikarzinogene:

- Ballaststoffe
- Vitamine (besonders Vitamin C und E)
- Mineralstoffe wie Selen und Zink
- pflanzenspezifische Inhaltsstoffe wie Flavonoide, Indole und Polyphenole sowie organische Schwefelverbindungen, wie sie in vielen Kohlarten sowie in der Zwiebel und dem Knoblauch vorkommen.

Dr. Andreas Lenherr

Buchtip: K.Jones: «Katzenkralle». 144 Seiten, Fr. 19.-.